

PETER LEBRECHT SCHMIDT

BEMERKUNGEN ZUR POSITION CICEROS
IM MITTELALTERLICHEN GESCHICHTSBILD

1. Das Thema 'Cicero-Rezeption im Mittelalter' begleitet mich seit Jahrzehnten, genauer seit meiner Habilitationsschrift über die Handschriften von *De legibus*. Dort hatte ich kühn behauptet, daß Textgeschichte mindestens als die Voraussetzung der Rezeptionsgeschichte zu gelten habe(1), was mir von einem Gutachter die kritische Frage nach der Rezeption des Textes im eigentlichen Sinne eintrug. Die an sich berechtigte Frage war damals nicht mein Thema; seitdem habe ich nach Rezeptionszeugnissen zu *De legibus* im Mittelalter außerhalb der handschriftlichen Überlieferung nicht systematisch gesucht, jedenfalls (auch zufällig) nicht viel gefunden und daher den Eindruck gewonnen, daß vielleicht nicht viel zu finden sei, was dann auch schon als rezeptionshistorischer Tatbestand gelten dürfte. Weiter habe ich bei meinen Arbeiten zu Petrarca und Cicero deutlich zu machen versucht, vor welchem spezifisch mittelalterlichen Horizont Petrarcas Cicero-Rezeption zu verstehen sei(2). Zurück zur Überlieferungsgeschichte Ciceros hat mich dann eine Pflichtarbeit gerufen, als dies Thema im *Lexikon des Mittelalters* sozusagen aus dem Stand zu bearbeiten war(3): Wie ist in diesem Bereich das Faktum zu verstehen, daß manche Schriften – z.B. *De re publica* – das Mittelalter nicht erreicht haben, daß im Kreise der erhaltenen sich quantitativ ein markant verschiedenes Profil der einzelnen Schriftengruppen – Briefe, Reden, Rhetorica, Philosophica – untereinander und innerhalb ihrer selbst abzeichnet?

Ich bin deshalb besonders dankbar, daß mir der heutige Vortrag die Gelegenheit gibt, solche bisher isolierten Anschlußfragen unter einem weiteren und systematischeren Fragehorizont zusammenzuführen. Es ist ja offensichtlich, daß das gestiegene und gesteigerte Interesse an der Antike-Rezeption in Spätantike, Mittelalter und Humanismus über die Phase des

(1) *Die Überlieferung von Ciceros Schrift 'De legibus' in Mittelalter und Renaissance*, München 1974, hier 19 f.

(2) *Petrarcas Korrespondenz mit Cicero*, jetzt in P. L. Schmidt, *Traditio Latinitatis. Studien zur Rezeption und Überlieferung der lateinischen Literatur*, Stuttgart 2000, 274-282 (zuerst 1978), vgl. auch: *Die Humanistenzeit in der Schullektüre am Beispiel von Petrarca*, ib. 259-273 (zuerst 1981).

(3) *LMA* 2, 1983, 2075 ff.

Jagens und Sammeln von einzelnen, z.T. isolierten Beispielen und Belegen(4) allmählich hinausgelangen sollte. 'Cicero im Mittelalter' scheint mir auch deshalb ein besonders dankbares Thema zu sein, als Zielinskis ohnehin essayistisch angelegte Monographie, bis heute immer noch die einzige zur Cicero-Rezeption insgesamt, zum Mittelalter kaum etwas beizusteuern weiß(5). Liegt zum Humanismus das rezeptionsgeschichtliche Material sozusagen auf der Straße, so scheint die Aufgabe reizvoll, über die mehr oder weniger zufällige Konzentration der Einzelforschung zum mittelalterlichen Cicero-Bild und ihre teils von der Ungleichmäßigkeit der Vorarbeiten, teils auch von den Humanismusinteressen ihres Verfassers (Walter Rüegg) bestimmte Synthese im *Lexikon des Mittelalters*(6) hinauszukommen. Mein Vortrag ist deshalb in einer methodischen, d.h. einen Weg vorzeichnenden, Fragestellungen und Materialgruppen vorordnenden Hinsicht zu verstehen; als vorbildlich in dieser Richtung mag das Parallelunternehmen von Maria-Barbara Quint zur Horazrezeption Erwähnung finden(7).

Ein Reden vom mittelalterlichen Geschichtsbild meint zunächst ganz konkret, welche Kenntnis der Antike, ihrer Geschichte und der in ihr handelnden Personen das Mittelalter überhaupt besaß und zweitens, wie, wenn im gegebenen Falle überhaupt, es sich in Relation zu ihr (der antiken Geschichte) und ihnen (den historischen Persönlichkeiten) bestimmte, wie es also mit dem Verhältnis zu dieser Tradition insgesamt stand. Einfacher gesprochen impliziert dies eine Reihe von konkreten Fragen als notwendige Voraussetzungen einer hinreichenden Bestimmung der mittelalterlichen Cicero-Rezeption:

a) Was ergibt eine statistische Auswertung der im Mittelalter erhaltenen, d.h. präsumptiv gelesenen, mindestens aber potentiell für die Lektüre kopierten Werke?

b) Wie steht es (ergänzend dazu) mit der Stelle Ciceros im Lektürekanon des Mittelalters, d.h. den Akzenten konkreter Leseanweisungen in *Accessus* und Kommentaren?

c) Welches Bild von der Vita Ciceros hat man sich im Mittelalter von den *Accessus* her und über sie hinausgreifend gemacht?

d) Am Ende soll versucht werden, Cicero als Figur in John of Salisbury's *Policraticus* kurz noch etwas Gestalt gewinnen zu lassen.

(4) So die *rudis atque indigesta moles* in M. Manitius' *Geschichte der Lat. Lit. des Mittelalters*, vgl. die Register in I, München 1911, 733; 2, 1923, 836; 3, 1931, 1099. Eingestandenmaßen vorläufig auch Norden (Anm. 29).

(5) T. Zielinski, *Cicero im Wandel der Jahrhunderte*, Leipzig - Berlin 1929⁴, 130-139, ein Sprung von der Spätantike bis Petrarca.

(6) Wie Anm. 3), 2063-2067.

(7) *Untersuchungen zur mittelalterlichen Horazrezeption*; Frankfurt a. M. u.a. 1988.

Mit dieser Fragenfolge ist zugleich ein Verzicht auf den Bereich der Rhetorik gegeben, wo Cicero weder als Person noch in seinen Ansichten, sondern nur als Vehikel der antiken Rhetorik, sozusagen als Fleisch gewordenes Lehrbuch präsent ist; in Rüeggs Artikel nimmt das entsprechende Material zu Recht fast ein Drittel des Ganzen in Anspruch⁽⁸⁾. Bezeichnend ist allerdings, daß in diesem Bereich die Rezeption der ciceronischen bzw. als ciceronisch geltenden Schulbücher, von *De inventione* und der Rhetorik *ad Herennium* dominiert, nicht den selbständigeren, differenzierteren Synthesen wie *De oratore* oder *Orator*, vom *Brutus* ganz zu schweigen, der bekanntlich erst im Humanismus aufgefunden worden ist.

Schließlich muß – im Kontrast zu Rüegg, bei dem Spätantike und früher Humanismus nicht wenig Raum einnehmen – betont werden, daß *hic et nunc* der Begriff Mittelalter, ohne die beliebte Epochenproblematik hier aufgreifen oder gar entscheiden zu wollen, sich strikt auf den Zeitraum vom späten 8. Jh. bis zum späten 13. Jh. bezieht.

2. An Rüeggs erwähntem Artikel fällt auf, daß nicht nur von der historischen Figur 'Cicero' im Mittelalter keine Rede ist, sondern auch im Bereich der Rezeption von Ciceros Werken Rhetorik und Philosophie zu dominieren scheinen, allerdings vornehmlich als abstrakte Konzepte, nicht im Sinne von synthetischen Begriffen für Werkgruppen als literarische Gattungen. Wie verhält es sich demgegenüber mit der Rezeption der Briefe, deren Entdeckung bekanntlich bei Petrarca einen Schock ausgelöst und eine neue, spezifisch humanistische Form der Epistolographie hervorgebracht hat? Was ist von den Reden zu sagen, was von der Dialogform der meisten *Philosophica*?

Wir dürfen hier zunächst von dem Profil der handschriftlichen Überlieferung als notwendiger Bedingung der mittelalterlichen und frühhumanistischen Rezeption ausgehen. Die Untersuchung der Verbreitung der verschiedenen ciceronischen Werke in den verschiedenen europäischen Provinzen, der Kombinationen des einzelnen Werkes mit anderen Schriften, der Veränderungen, denen der jeweilige Text unter der Hand von Kopisten und Bearbeitern ausgesetzt war, all dies ist jetzt dank der staunenswerten Leistung des Kataloges von Munk Olsen bis zum 12. Jh.⁽⁹⁾, dank einzel-

(8) (Anm. 3), 2063 ff.; vgl. noch J. O. Ward, *Ciceronian Rhetoric in Treatise, Scholion and Commentary*, Turnhout 1995. Noch bei dem Philosophen und Theologen Abälard dominieren Zitate aus den beiden Schulrhetoriken bei weitem, vgl. G. D'Anna, *Abelardo e Cicerone*, «Stud. Med.» S. 3, 10, 333-419, hier 335-355 gegenüber 355 ff. (*De officiis, De amicitia, Tusculanen*).

(9) B. Munk Olsen, *L'étude des auteurs classiques latins aux XI^e et XII^e siècles* 1, Paris 1982, 99-350; Ergänzungen Bd. 3, 2, 1989, 14-52; «Rev. hist. des textes» 21, 1991, 43-48; 24, 1994, 208-214; 27, 1997, 38-46.

ner Monographien wie meiner erwähnten Habilitationsschrift über *De legibus*(10) und jetzt der von Hunt über die *Academica*(11), schließlich der Synthese der Textgeschichte in Reynolds *Texts and Transmission*(12) weitaus leichter zugänglich als noch vor einer Generation. Deshalb mag dieser Bereich hier nur skizzenhaft angesprochen werden: Im Übergang von Antike zu Spätantike und dann bis zu Mittelalter und Humanismus bedeutet Textgeschichte ganz allgemein den Prozeß von Verlust, Bewahrung und Wiederentdeckung. Schon bald nach Ciceros Lebenszeit verliert sich das Interesse an seinen primär autobiographisch bestimmten Schriften, gehen verloren die *Historica*, fast alle Gedichte, zahlreiche Reden und etwa die Hälfte der Briefbücher. Was in der Spätantike in Pergamentcodices transskribiert worden war, stand mit Ausnahme markanter Zufälle – *Hortensius*, *De re publica* (außer dem *Somnium Scipionis*) und *Academica*, manche Reden – andererseits einzelne Pseudepigrapha eingeschlossen, dem Mittelalter zur Verfügung, d.h. 56 Redenbücher, 36 Briefbücher, 29 Bücher Philosophica und 9 Bücher Rhetorica. Dieser insgesamt doch recht beträchtliche Umfang des im Mittelalter Verfügbaren und die, wie bekannt und noch genauer zu zeigen, nicht geringe Anzahl von Kopien einzelner Werke sollte also davor warnen, der – im Einzelfall sicher richtigen, aber stets zu verifizierenden – Behauptung von Rüegg (13) allzu schnell und ungeprüft zu folgen: «So wirkte C. auch als Philosoph im MA mehr durch solche Spolien, durch Zitate, Exzerpte, Kommentare seiner Schriften; als durch diese selbst». Gerade am Beispiel der von Rüegg erwähnten Exzerpte des Bibliothekars von Corbie Hadoard(14), denen jede Wirkung

(10) Vgl. Anm. 1.

(11) T. J. Hunt, *A Textual History of Cicero's Academici libri*, Leiden u.a. 1998, zur Lektüre im Mittelalter 26-30; vgl. jetzt auch L. D. Reynolds, *The Transmission of the 'De finibus'*, «It. med. um.» 35, 1992, 1-30; M. Winterbottom, *The Transmission of Cicero's De officiis*, «Class. Quart.» 43, 1993, 215-242.

(12) R. H. Rouse - M. D. Reeve, in: L. D. Reynolds (Hg.), *Texts and Transmission*, Oxford 1983, 54-98 (Reden); M. Winterbottom - Reeve - Rouse, ib. 98-112 (Rhetorica); Rouse - J. G. F. Powell - Reeve - Winterbottom - Reynolds, 112-135 (Philosophica); Rouse, 135-142 (Briefe).

(13) (Anm. 3), 2066, die allenfalls für unbekanntere Ciceroniana im Vollsinne zutreffen mag, vgl. etwa zur frühen Kenntnis der *Academici libri* Hunt (Anm. 11), 26-30.

(14) Vgl. Schmidt (Anm. 1), 134-152; Moorhead (Anm. 22), 112-115 (mit überholter Lokalisierung nach Tours); Munk Olsen 1980 (s.u.), 143 f.; zu den Korrektorschichten in den Handschriften A(A²) und B(B²) Schmidt, 108-121. Zu lateinischen Klassikern in Florilegien vor dem 13. Jh. allgemein B. Munk Olsen, «Rev. hist. des textes» 9, 1979, 47-121; 10, 1980, 115-164, hier Cicero 153 (Index); M. Spallone, in *Lo spazio letterario di Roma antica* III, Roma 1990, 443-471. Zu einflußreichen Florilegien des 12. und 13. Jh. R. H. Rouse, *Florilegia and Latin Classical Authors in Twelfth- and Thirteenth-Century Orléans*, «Viator» 10, 1979, 131-160; zu Cicero im *Florilegium Gallicum* (Munk Olsen 1979, 75-83) J. Hamacher, *Florilegium Gallicum*, Diss. Köln 1975, 22-26, Text 254-437; im *Florilegium Angelicum* (Munk Olsen 1979, 103-108), vgl. R.-M. A. Rouse, in *Medieval Learning and Literature. Essays pres. to R. W. Hunt*, Oxford 1976, 66-114, hier 96 ff. 100 (Reden, *Tuskulanen*); im *Florile-*

verwehrt geblieben ist, während die von ihm exzerpierten Vorlagen in der karolingischen Epoche mehrfach kopiert und korrigiert, also auch in bestimmter Weise gelesen wurden, läßt sich eine gewisse Skepsis gegenüber einem solchen Pauschalurteil nicht unterdrücken.

Gehen wir noch etwas ins Detail(15):

a) Während im Bereich der überlieferten theoretischen Schriften und der Reden im Mittelalter Bekanntes mit Seltenerem kontrastiert, bleiben Ciceros Briefe in dieser Epoche ganz allgemein eine Rarität; sie fanden, wie es scheint, kaum Leser und wurden deshalb selten vervielfältigt. Die heute *Ad familiares* genannte Sammlung etwa war in der Spätantike zu zwei Codices kombiniert worden, von denen der eine (heute B. 1-8) in Frankreich, der andere (heute B. 9-16) in Deutschland eine gewisse Verbreitung fand. Das andere Corpus mit *Ad Quintum fratrem*, *Ad Brutum* und *Ad Atticum* dürfte auf drei spätantike Codices zurückgehen, deren Kombination in Verona, Lorsch und Fulda nachzuweisen ist, *Ad Atticum* allein in Cluny. Die transalpine Überlieferung ist indes nur indirekt bzw. fragmentarisch greifbar, so daß der von Petrarca 1345 aufgefundenene alte Veronensis einmal mehr die Erfahrung bestätigt, an welchem dünnem Faden die kontinuierliche Tradition auch der wichtigsten antiken Texte bisweilen hängt(16).

b) Unter den Reden entfallen bei Munk Olsen(17), d.h. bis zum 12. Jh., auf die *Catilinarien* 34, die *Philippiken* 19 und die cäsarischen Reden (*Pro Marcello*, *Pro Ligario*, *Pro rege Deiotaro*) 17 bzw. im Fall von *De rege Deiotaro* 12 Exemplare. Alle anderen Reden sind nur punktuell oder spät nachweisbar und werden mit den bekannteren erst im 14. Jh., d.h. im Umfeld Petrarcas, zu umfänglicheren Corpora zusammengeführt. Der Grund für diesen Kontrast ist leicht einzusehen: Jene häufiger rezipierten Reden beschäftigten sich mit großen historischen, teils eindeutig verbre-

gium Duacense, Munk Olsen 1979, 84-89 (*De amicitia, Tuskulanen*). Cicero-Exzerpte in dem systematisch angelegten *Collectaneum miscellaneum* des Sedulius Scottus (9. Jh.; Munk Olsen 1980, 144 f.), vgl. die Edition von D. Simpson, Turnhout 1988 (*CC Cont. Med. 67*), Index 385 ff. (die Schulrhetoriken; Reden; *De amicitia, Paradoxa, Topica, Tuskulanen*, auch *De natura deorum* und *Epist. ad familiares*); weitere systematische Florilegien mit Cicero-Exzerpten sind das *Florilegium Morale Oxoniense* (edd. P. Delhaye - C. H. Talbot, Löwen u.a. 1955-1956, vgl. Munk Olsen 1980, 146 f.: nur die Schulrhetoriken in Teil 1, *Flores philosophorum*; vielfältiger in Teil 2, *Flores auctorum* benutzt) und Troyes, 854 (149 f.). In dieselbe Kategorie gehört das *Moralium dogma philosophorum* des Wilhelm von Conches, ed. J. Holmberg, Uppsala 1929, 1-74, vgl. den Ap. testium.

(15) (Wie Anm. 3), 2075 f.

(16) Zur Überlieferungsgeschichte der Briefe im Humanismus vgl. P. L. Schmidt, in *Traditio* (Anm. 2), 142-165 (zuerst 1983).

(17) B. Munk Olsen, *I classici nel canone scolastico altomedievale*, Spoleto 1991, 117 f., wo das *Somnium Scipionis* übergangen ist; zu den Zahlen für die einzelnen Jahrhunderte vgl. 25 (9. Jh.); 29 (10. Jh.); 32 (11. Jh.); 38 (12. Jh.); zur Entwicklung vgl. 82-85.

cherischen, teils mindestens umstrittenen Persönlichkeiten wie Antonius, Catilina und Caesar. Sie gehören also ebenso zur Cicero-Rezeption wie zur Wirkungsgeschichte der römischen Helden und ihrer Quellen, während die anderen Reden, zumal die Prozeßreden, dem mittelalterlichen Leser als *Arcana historiae* weitgehend unzugänglich bleiben mußten.

c) Auch im Bereich der philosophischen Schriften kristallisieren sich in der Rezeption Werke heraus, deren allgemeiner zugängliche, weniger historisch bedingte moralphilosophische Argumentation eine Brücke über die Zeiten zu bauen verstand. *De re publica* war, wie gesagt, verloren; man mag zweifeln, ob das monarchisch geprägte Mittelalter der Mischverfassung, der idealen Verfaßtheit der römischen *Res publica* oder dem Konflikt von Naturrecht und Imperialismus viel hätte abgewinnen können. Immerhin hat sich das eschatologisch ausgerichtete *Somnium Scipionis*, wohl schon in der Spätantike mit dem Kommentar des Macrobius überliefert und so erhalten, größter Beliebtheit erfreut. Bis zum hohen Mittelalter sind davon 103 Kopien nachgewiesen. *De officiis* (54 Exemplare) und *Laelius de amicitia* bzw. *Cato maior de senectute* (52 bzw. 39 Stück) schließen sich im 12. Jh. mit den *Paradoxa* zu einer immer weiter verbreiteten Kombination zusammen (18); demgegenüber stehen die *Tuskulanen* (16 Kopien) und noch stärker *De finibus* wie die erkenntnistheoretischen, theologischen und staatsrechtlichen Schriften des sogenannten Leidener Corpus (*Lucullus*, *De natura deorum*, *De divinatione*, *Timaeus*, *De fato*; *De legibus*) erkennbar zurück.

3. Diese statistischen Konturen ergeben also ein differenziertes und im einzelnen akzentuiertes Bild der Rezeption, zumindest was Kopie, Erwerb und Besitz des betreffenden Buches angeht. Was bedeutet dies für den einzelnen Fall und für die Textlektüre, die vorausgesetzt werden darf, indes nur im konkreten Nachweis ihre Valenz erhält? Bei Lupus von Ferrières z.B. konstatiert Rüegg (19) die Kenntnis eines unvollständig erhaltenen Codex des Leidener Corpus der Philosophica (heute Wien 163) (20), und stellt andererseits zu Recht fest, daß Lupus in seinen Briefen nur Ciceros rhetorische Schriften, Reden und Briefe erwähne. Was er im Vindobo-

(18) Diese Kombination, umrahmt von den beiden Schulrhetoriken und *De oratore*, auch im *Florilegium Gallicum*, vgl. Hamacher (Anm. 14). Speziell zu *De officiis* im Mittelalter vgl. N. E. Nelson, in *Essays and Stud. in Engl. and Comp. Lit.*, Ann Arbor 1933, 79-160, zu den *Paradoxa* jetzt M. V. Ronnick, *Cicero's 'Paradoxa Stoicorum'*, Frankfurt a. M. u.a. 1991, 51-71, 147-169 (mittelalterliche Katalognotizen und Codices), wo allerdings Schmidt, *Überlieferung* (Anm. 1) erst in den unteren Rängen des Stemmas (ab 55 Anm. 25) herangezogen und noch später (69 Anm. 102) eingeschätzt wird.

(19) (Anm. 3), 2066.

(20) Zur Rekonstruktion seines im Vindobonensis verlorenen Textes von *De legibus* vgl. Schmidt (Anm. 1), 56-67, 166-169.

nensis schon besaß, brauchte er in der Tat nicht bei befreundeten Äbten oder in der Papstbibliothek aufzuspüren – und das ist bekanntlich eine Hauptzielrichtung der Klassikererwähnungen in Lupus' Korrespondenz(21). Wir können daraus erschließen, daß selbst im Falle des Abtes von Ferrières die vorhandenen Dokumente uns nur ein lückenhaftes Bild von der tatsächlichen Lektüre vermitteln, die andererseits durch Lupus' Marginalien in dem Wiener Codex bzw. in einer ganzen Reihe von weiteren, mehr oder weniger wahrscheinlich ihm zugewiesenen Handschriften sicher dokumentiert ist(22).

«Im Mittelalter wurde Cicero mehr gepriesen als gelesen». Dieser sicher übertriebene Satz bei Schanz-Hosius(23) bezeichnet immerhin ein Problemfeld, das mit der Redundanz von besessenen gegenüber gelesenen Büchern immer gegeben ist, wenn auch wir die Bestände unserer eigenen Privatbibliotheken überschauen. Ist also die faktische Lektüre in der Regel nur in isolierten Zitaten nachzuweisen, so kommen wir einen Schritt weiter, wenn wir mittelalterliche Lektüeranweisungen und Lektürehilfen in den Blick nehmen. Beide werden gemeinsam in den Textsorten *Accessus* bzw. Kommentar realisiert, und zu beiden können wir uns wiederum auf die Zusammenstellungen von Munk Olsen stützen, die die oben gegebene Handschriftenstatistik mit leicht veränderter Akzentuierung prinzipiell bestätigt. Hier liegt *De amicitia* mit 13 nachgewiesenen *Accessus* vorn, gefolgt vom *Somnium Scipionis*, von dem weitaus mehr ältere Codices überliefert sind, mit nur zehn Nachweisen, dann *De officiis* mit neun, *De senectute* mit acht und am Ende die *Paradoxa* mit nur drei Belegen(24). Lehren wie die, daß außerhalb der *virtus* sich alle Vergehen von rechten Handlungen nicht unterscheiden, daß jeder Unvernünftige verrückt und nur der Weise reich sei, waren im Mittelalter offensichtlich selbst einer asketischen Grundstimmung schwerer zu vermitteln. Publiziert ist von alledem so gut wie nichts; Huygens(25) hat in seiner Sammlung der *Accessus* des 12. Jh. eine kurze Einleitung zu *De senectute* und eine längere zu den *Paradoxa* veröffentlicht; unsere erste Beilage präsentiert einen kur-

(21) Vgl. P. Depreux, *Büchersuche und Büchertausch im Zeitalter der karolingischen Renaissance*, «Arch. Kult.gesch.» 76, 1994, 267-284.

(22) Vgl. D. C. Nusbaum, *Lupus of Ferrières: Scholar, Humanist, Monk*, Diss. Fordham Univ., New York 1977, 119 ff., 131 ff., 158-162; P. K. Marshall, *The Learning of Servatus Lupus*, «Med. Stud.» 41, 1979, 514-523, hier 515-518. Allgemein zu Cicero im Rahmen der karolingischen Bildungsreform J. Moorhead, *Aspects of the Carolingian Response to Cicero*, «Philologus» 129, 1985, 109-120, zu Lupus 116 f. Vgl. auch M. S. Kempshall, *Some Ciceronian Models for Einhard's Life of Charlemagne*, «Viator» 26, 1995, 11-37.

(23) *Geschichte der römischen Literatur* 1, München 1927⁴, 546.

(24) Vgl. Munk Olsen (Anm. 9) 1, 113-119, auch 1991 (Anm. 17), 42, 47 ff.

(25) R. B. C. Huygens (Ed.), *Accessus ad auctores, Bernard d'Utrecht, Conrad d'Hirsau*, Leiden 1970², 44 ff.

zen *Accessus* zu *De amicitia*(26), der in der üblichen Abfolge *titulus operis, materia, intentio, utilitas, cui parti philosophiae supponitur* zwar den Regeln genügt, aber kaum etwas aussagt, so daß der angehende Leser über das Allgemeinste hinaus kaum informiert, allerdings auch kaum gegängelt wird. Um etwas mehr Information bemüht sich immerhin die Verarbeitung solcher *Accessus* zu *De amicitia* und *De senectute* in Konrads von Hirsau *Dialogus super auctores* (der Anfang Beilage 2)(27), der indes zur Biographie über allgemeine Lobspprüche hinaus kaum etwas zu bieten hat. Die Behauptung, Konrad habe nur diese Traktate Ciceros gekannt(28), wird auch durch die Berufung auf Nordens *Kunstprosa* (29) nicht überzeugender: Z. 941 f. wünscht sich der Schüler, wohl aus praktischen Erwägungen, auch Einführungen zu *De rethorica* (*De inventione* und/oder *Ad Herennium*) und *De libro invecivarum* (*Catilinarien*), was der Lehrer übergeht, indem er sich auf die dem monastischen Milieu besonders angemessenen ethischen Problemstellungen der beiden ciceronischen Spätschriften beschränkt. Hier handelt es sich also nicht um Ignoranz, sondern um einen absichtlich bis zum Äußersten verknappten Kernkanon aus dem ciceronischen Oeuvre. Ebensovienig läßt sich aus der Konzentration gerade des 12. Jh. auf *De amicitia*(30) und aus seiner Beliebtheit zumal im monastischen Ambiente(31) der Schluß ziehen, daß es gemeinsam mit *De senectute* erst von dieser Epoche an in der mittelalterlichen Schule gelesen wurde(32).

(26) Nach E. Pellegrin, *Bibliothèques retrouvées*, Paris 1988, 491-515 (zuerst 1976).

(27) Huygens (Anm. 25), 100-103; dazu Glauche (Anm. 32), 112 f. Zu Konrads Selektion im Rahmen des mittelalterlichen Curriculum vgl. T. O. Tunberg, *Conrad of Hirsau and His Approach to the Auctores*, «Med. Hum.» N.S. 15, 1987, 65-94, hier 70.

(28) Rüegg (Anm. 3), 2066.

(29) E. Norden, *Antike Kunstprosa*, Leipzig 1918³, 708 Anm. 1.

(30) In den Florilegien (vgl. auch Anm. 14) finden sich vereinzelte Exzerpte am häufigsten hieraus, vgl. Munk Olsen (Anm. 14) 1979, Nr. 28. 30. 31, daneben aus *Paradoxa* (Nr. 45. 46bis, vgl. 1980, 152) und *De officiis* (Nr. 31. 45), seltener Tuskulanen und *Somnium Scipionis* (Nr. 44).

(31) Zu dem Dialog *De spiritali amicitia* (ed. A. Hoste, in: Aelredi Rievallensis *Opera omnia*, Turnhout 1971, Corp. Christ. Med. 1, 279-350) des Zisterziensers Aelred von Rievaulx vgl. P. Delhaye, *Deux adaptations du 'De amicitia' ... au XII^e s.*, «Rech. Theol. Anc. Med.» 15, 1948, 304-331; weitgehend von Aelred abhängig Peter von Blois, *De amicitia Christiana*, ed. M.-M. Davy, *Un traité de l'amour du XII^e s.*, Paris 1932; vgl. F. Ohly, *Ausserbiblisch Typologisches zwischen Cicero, Ambrosius und Aelred von Rievaulx, Schriften zur mittelalterlichen Bedeutungsforschung*, Darmstadt 1977, 338-360 (zuerst 1976), hier 347 ff.

(32) So Pellegrin (Anm. 26), 492. G. Glauche, *Schullektüre im Mittelalter*, München 1970, 101 f., auf den sich Pellegrin beruft, spricht vorsichtiger von 'allgemeiner' Schullektüre im Rahmen eines stärker systematisierten Lektürekansons im 12. Jh. Immerhin hat Aelred von Rievaulx in der Tat *De amicitia* in der Schule kennengelernt, Munk Olsen 1991 (Anm. 17), 99, zur Position Ciceros im mittelalterlichen Schulkanon allgemein 5 f.

4. Was also wußte man wirklich von Ciceros Person im Mittelalter oder besser was wollte man wissen? Eine solche Frage drängt sich geradezu auf im Kontrast zu der Fülle moderner Enzyklopädien, Literaturgeschichten, Monographien und Biographien, die das Material immer wieder aufbereiten und unter den verschiedensten Gesichtspunkten deuten. Wer sich mit dem Allernotwendigsten begnügen wollte, dem standen die spärlichen Notizen in Hieronymus' Bearbeitung von Eusebs *Chronik zur Verfügung* (33). Kaum mehr boten, wie wir sahen, die aus der antiken Vergilerklärung hervorgegangenen *Accessus* der Kommentare, die sich – mit biographischen Notizen zur Frage *Quis* nach dem betreffenden Autor – schon im 12. Jh. zu eigenen Sammlungen zusammenfanden. Wohl auf einen solchen *Accessus* zurück geht eine der ältesten selbständigen Cicero-Viten des Mittelalters (Nr. 3) im *Fabularius* des Konrad von Mure (1273), die vor einem Text mit *De officiis*, *De amicitia*, *De senectute* und *Paradoxa* – wir haben diese Kombination bereits hervorgehoben – gestanden haben könnte. Sie schließt sich dem Typ nach ganz an das suetonische, dem Mittelalter über die verschiedensten Kommentareinleitungen vermittelte Schema an, informiert also über Namen (*Tullius Marcus Cicero*), gesellschaftliche Herkunft (*filius fabri*), Gattungszugehörigkeit (*summus rhetoricus ... nullus tamen in versificatura*), Werk (*multos libros composuit* etc.) und Tod. Die Legende von Cicero als dem Sohn eines Schmiedes entpuppt sich bei näherer Prüfung als Übertragung der entsprechenden Information zu Demosthenes, vermittelt über einen mittelalterlichen Kommentar zu Juvenal 10, 114 ff., wo der Satiriker warnt, den Weg der beiden politischen Redner einzuschlagen: *Eloquio sed uterque perit orator* (v. 118), und dazu die mittelalterliche Kommentarbemerkung (34): *Ille nam a Philippo, hic ab Antonio occisus est*. In dem Kommentar wird denn auch zu Juvenal, v. 130 ff. nachgetragen: *Nam filius fabri ferrarii fuit Demosthenes*: vielleicht war der Name des Griechen in der Vorlage Konrads ausgefallen, der Satz also nur bis *fuit* übrig geblieben. Weiterhin verdankt sich auch die Ablehnung von Ciceros Dichtung (*nullus in versificatura*) in Kontrast zu den berühmten *Philippicae* der Juvenal-Lektüre (v. 124 f.): *Ridenda poemata malo / quam te, conspicuae divina Philippica famae*.

Konrads *Vita brevis*, die also auf der Lektüre von Lukan und Juvenal samt deren Kommentaren beruht und die wenigen biographischen Details, sehen wir von dem falschen Vater ab, nicht einmal ungeschickt kombiniert, kennt also von Cicero – neben dem philosophischen Quartett, das sie möglicherweise einleitete – nur noch die *Rhetorica*, wohl *De inventione* und den *Auctor ad Herennium* gemeinsam, sowie die philippischen Re-

(33) Ed. R. Helm, Berlin 1984³, 148-168, zum Detail im Register, 260.

(34) Vgl. P. Wessner, *Scholia in Iuvenalem vetustiora*, Leipzig 1931, 169 f.

den. Ganz anders der Cicero-Abschnitt des um eine Generation älteren Dominikaners Vinzenz von Beauvais, der in seinem *Speculum maius*, der ebenso umfassenden wie einflußreichen mittelalterlichen Enzyklopädie, und dort im *Speculum historiale* 6, 6 bei der Behandlung der spätrepublikanischen Geschichte zwischen Cäsar und Sallust auch für Cicero einen in seinem Rahmen angemessenen Platz findet (Nr. 4): Auf einige unzusammenhängende Exzerpte zur Biographie folgt ein umfangreicher Schriftenkatalog, der seinerseits als Einleitung eines entsprechend angelegten Cicero-Florilegs dient. Die einleitende Werkgruppe *De officiis* etc. (c. 7-19) berücksichtigt immerhin *De oratore* vor den *Paradoxa*; es folgen – vergleichbar mit Konrad – die *Philippicae* und die Rhetoriken (c. 20-23), dann ebenso ausführlich noch die *Tuskulanen* (c. 24-27) und kürzer, sozusagen als Nachtrag, aber immerhin *De legibus* mit *De finibus*, die naturphilosophischen Schriften des Leidener Corpus und die Reden (c. 28-31)(35).

Vinzenz reagiert mit seiner Enzyklopädie auf ein Bedürfnis nach einer systematisch gegliederten Zusammenfassung des Wissens, das seit dem 12. Jh. mit dem Aufblühen der Universitäten beträchtlich angewachsen war. Die Anlage des Ganzen, das als Spiegel des Universums dem Detail nur einen begrenzten Eigenwert zubilligt, ist allerdings der Ausbildung einer eigentlich biographischen Struktur, die den Fluß der aus Exzerpten konstituierten Geschichte unterbrechen würde, nicht günstig. Auch die Ziele der Kompilation, die auf Theorie (*speculatio*) wie Praxis (*imitatio*) ausgerichtet sind, legen das Schwergewicht von vornherein auf die schriftliche Hinterlassenschaft, weniger auf die historische Existenz der im einzelnen angeführten Autorität. Als allgemeiner Horizont ist außerdem immer auch die mittelalterliche Zurückhaltung gegenüber Autobiographie und Biographie als Medium einer Gott mißfallenden Selbstberühmung in Rechnung zu stellen. Immerhin hat sich Vinzenz' Katalog dem interessierten mittelalterlichen Leser dann doch eingeprägt, und zwar vornehmlich in der Form wie sie ihm der englische Theologe und Philosoph Walter Burley (etwa 1275-1345) in seiner Viten-Sammlung *De vita et moribus philosophorum* gegeben hat.

Erst mit dem *Compendiloquium* (oder *Floriloquium*) des mit Konrad von Mure etwa gleichaltrigen englischen Franziskaners Johannes Vallensis (John of Wales)(36) kündigt sich, und zwar schon im Titel, etwas grundlegend Neues an: *De vitis illustrium philosophorum et de dictis moralibus*

(35) Vgl. Schmidt, *Überlieferung* (Anm. 1), 216 ff.

(36) Vgl. P. L. Schmidt, *Das Compendiloquium des Johannes Vallensis*, in *Traditio* (Anm. 2), 247-258, noch nicht berücksichtigt bei J. Swanson, *John of Wales*, Cambridge 1989, zum *Compendiloquium* 167-193, zu Cicero bei John of Wales allgemein Index, 302 f.

eorundem ac exemplis imitabilibus bzw., wie der Prolog formuliert: *Opere pretium duxi ... dicta notabilia philosophorum et exempla virtuosorum imitabilia recolligere*. Mit der sich hier andeutenden neuen Wißbegierde an der Biographie im weiteren Sinne gegenüber älteren Titeln, die sich nur an dem dogma, den *dicta* oder *sententiae* der entsprechenden Werke interessiert zeigten, soll nun auch das Leben der heidnischen Autoritäten der christlichen Gegenwart zur überbietenden Nachahmung vorgehalten werden. Diese Anwendungsbezogenheit wird bei Johannes durch eine rigorose Einteilung transparent gemacht, die – vom Verfasser, also der Textproduktion aus – eine klare Zuordnung der Details und – vom Benutzer, also der Textrezeption aus – eine Beziehbarkeit exemplarischer Verhaltensweisen ermöglicht. Durchgehendes Bauprinzip der *Vita* (Nr. 5) sind die Qualitäten des antiken Vorbildes, die zu Anfang jedes Abschnitts in stereotyper Wiederholung (*quam studiosus fuit ... fuit tamen sollicitus pro regimine rei publice ... quam cautus ... quam discretus ...*) und im Einleitungs- wie Schlußteil drei- bzw. viergliedrig gehäuft eingeschärft werden. Studierwilligkeit und Strebsamkeit, politisches Engagement und Diplomatie – man sieht, daß es dem franziskanischen Homiletiker auf Theorie wie Praxis zugleich ankommt. Der Werkliste in Kap. 1 kommt insofern eine Zwischenposition zu, als sie zugleich als bibliographischer Hinweis wie als Dokument einer nachahmenswerten intellektuellen Aktivität figuriert. Mit dem im Kontext redundanten Seneca-Zitat erlaubt sich der Kompilator einen indirekten Seitenhieb auf Dichter wie Dialektiker; der Ethiker findet die eigene Präferenz im römischen Geistesverwandten wieder. Das Quellspektrum der *Vita* entspricht dem Erwartbaren: Selbstzeugnisse haben Vorrang, daneben stehen Seneca und Gellius. Einerseits wird Senecas Kritik an Ciceros politischer Unentschlossenheit im Bürgerkrieg nachdrücklich gebilligt, andererseits durch das bekannte Zeugnis aus Augustins *Confessiones* der insgesamt positive Grundtenor der Informationsselektion autoritativ überhöht und abgesichert.

Die Betonung des exemplarisch Bedeutsamen in dieser *Vita* mag als frühhumanistisch gelten, und so ist unser Autor von Beryl Smalley⁽³⁷⁾ auch eingeordnet worden. Indessen fehlt auch in diesem Text, wie hier nicht gezeigt werden kann, das Interesse am historischen Detail, wie es dann erst seit dem frühen 14. Jh. den eigentlichen Humanismus prägt, der im Umkreis von Petrarca und nach dessen Vorbild zugleich historistisch genannt werden darf, insofern Petrarca durch genaueste Textlektüre und systematische Sammlung historisch-biographischer Materialien die Antike in ihrer ganzen andersartigen Vorbildlichkeit oder vorbildlichen Andersar-

(37) *English Friars and Antiquity in the Early Fourteenth Century*, Oxford 1960, hier 51-54.

tigkeit umfassend zu erschließen sich anschickt. Petrarca darf insofern als einer der ersten Historiker und zugleich Literaturhistoriker zur römischen Antike gelten. Symptomatisch für das literaturgeschichtliche Interesse in seinem Kreise ist etwa die sehr viel detailliertere Cicero-Biographie des Codex Trecensis 552(38), die die erwähnten Biographien in weitem Ausmaße kennt und verarbeitet.

5. «Ma solo con la 'rinascita' del XII secolo si può iniziare a tracciare una storia della fortuna di Cicerone nel Medioevo»(39). Diese etwas überpointierte Äußerung trifft sicher insofern den Kern der Sache, als die zitierten Zeugen (Viten, *Accessus*, Kommentare) tatsächlich in diesem Saeculum quantitativ wie qualitativ sich zu einem zwar nicht vollständigen, so doch volleren Cicerobild zu runden beginnen. Dafür sei hier zuletzt der *Policraticus* des John of Salisbury aufgerufen, dessen etwa 50 Nennungen von Cicero bzw. Tullius ein breites Spektrum von Rezeption zugängen abdecken und sozusagen statistisch in dieser Richtung ausgewertet zu werden verdienen(40). Da haben wir zunächst den Arpinaten als Meister der Spracherklärung und Sprachverwendung, von Stilqualität und Rhetorik, d.h. von Differentien wie *miles/sicarius* (2, 22, 11 ff. Webb), wohl aus der ps.-ciceronischen Differentiensammlung, über Sprichwörter wie *Exiit personam iudicis, quisquis amicum induit* (1, 334, 25 ff.) bis zum Preis von Ciceros *dicendi copia* (1, 182, 25) oder seiner Witzworte (2, 290, 26 ff.). Einen weiteren, bei der praktisch-philosophischen Ausrichtung des *Policraticus* nicht weiter erstaunlichen Platz nehmen Informationen zur antiken Philosophiegeschichte und den Philosophemen der verschiedenen Richtungen ein, ob es sich um die Neuere Akademie (so schon im Prolog, 1, 17, 9 ff.) oder ein Theophrast-Zitat (2, 234, 21 ff.) handelt.

Damit ist zugleich gegeben, daß Johannes, wie es später Petrarca tun wird, Cicero als prosopographisch-literaturgeschichtliche Quelle zu lesen versteht. Ihm verdankt Johannes alles, was er über Varro weiß (2, 129, 3 ff.; 25 ff.), hierher stammen Anekdoten wie etwa, daß ein passend Agelastus genannter Crassus nur einmal in seinem Leben gelacht habe (2, 274, 27 ff. aus Cicero, *fin.* 5, 92). Daß in diesem Zusammenhang auch Ciceros eigene Persönlichkeit ins Spiel kommt, ist nach dem, wie erwähnt, im 12.

(38) Schmidt, *Überlieferung* (Anm. 1), 179.

(39) L. Moisello, *Echi ciceroniani in un poema latino del XII secolo*, «Maia» N.S. 45, 1993, 63-71, hier 64.

(40) Ansätze bei B. Munk Olsen, *L'humanisme de Jean de Salisbury. Un Ciceronien au 12^e s.*, in: M. de Gandillac - É. Jeuneau (Hgg.), *La Renaissance du 12^e s.*, Paris 1968, 53-83 (mit Diskussion); allgemeiner H. Liebeschütz, *Mediaeval Humanism in the Life and Writings of John of Salisbury*, zumal 51 ff. 79 ff. (*De officiis*); 75 ff. (*Skepsis*); 87 ff. (*De oratore*); P. von Moos, *Geschichte als Topik*, Hildesheim u.a. 1988, Register 624.

Jh. zögernd sich meldenden Interesse an der Biographik nicht verwunderlich. Hierhin gehören etwa Anekdoten wie die bei Gellius 12, 12, daß Cicero die Absicht eines Hauskaufes verleugnet habe, um den Preis nicht in die Höhe zu treiben (1, 346, 25 ff.), oder bei Macrobius (*Sat.* 2, 3, 11), daß Cicero sich öffentlich über Cäsars leichtfertige Art lustig machte, neue Senatoren auszuwählen (1, 226, 20 ff.), die Rolle Ciceros bei der Aufdeckung der catilinarischen Verschwörung (2, 75, 6 ff.) etc.

Doch ich muß an dieser Stelle abbrechen. Es sollte jedenfalls klar geworden sein, daß im *Policraticus* ein vielseitiges und facettenreiches Cicero-Bild bis hin zu komischen Aspekten Interesse findet und zur Sprache kommt, ein Reichtum von Zugängen, der jedenfalls davor warnen sollte, Cicero (oder andere antike Figuren) allzu rasch einem bestimmten als mittelalterlich vorgestellten und ausgegebenen Klischee zuzuordnen. Einerseits ist zu registrieren, daß die bekannte Würdigung Ciceros im *Entheticus*(41) in der Tradition Augustins den Preis von Ciceros Eloquenz unter dogmatischen Aspekten (1218-1240) abschließend relativiert:

1215 *Orbis nil habuit maius Cicerone Latinus,
cuius ad eloquium Graecia muta fuit.
Omnibus hunc Graecis opponit Roma vel effert.*

1241 *Et si vita foret Ciceronis consona verbis,
in summis poterat maximus esse viris.
Os hominis cuncti mirantur, non ita pectus*

Vgl. Augustin. *Confessiones* 3, 4, 7: ... *Ciceronis, cuius linguam fere omnes mirantur, pectus non ita.*

Überprüft man andererseits die Behauptung von Rüegg, Johannes (2, 298, 18 ff.) habe im Gefolge des Hieronymus Cicero eine Präferenz der *vita contemplativa* zugeschrieben(42), so stellt sich bei näherem Betracht heraus, daß der Kirchenvater an dieser Stelle das bekannte Zitat *Numquam minus solus erit, quam cum solus fuerit* auf das Gespräch mit Gott übertragen hat, um damit (neben anderen Argumenten) den Eheverzicht nachvollziehbar zu machen, eine Argumentation, die einerseits im Falle der beiden Geistlichen Hieronymus und Johannes nicht eigentlich erstaunen kann, andererseits aber mit der Ehe doch wohl nur einen begrenzten Bereich der *vi-*

(41) Ed. J. van Laarhoven 1, Leiden u.a. 1987, 185. Vgl. auch in einem Lektürekanon bei Alexander Nequam, ed. Ch. H. Haskins, *Studies in the History of Mediaeval Science*, Cambridge (Mass.) 1924, 356-376 (zuerst 1909: zur Plausibilität der Zuschreibung R. W. Hunt, *The Schools and the Cloister*, Oxford 1984, 28 f.), hier 372: *Multa commendacione digni sunt: De oratore, von den Philosophica die Tuskulanen, De amicitia, De senectute, Paradoxa und De officiis, erstaunlicherweise auch De fato, aber: Liber inscriptus de multitudine deorum a quibusdam reprobatur.* Zu einer Relativierung der Cicero-Lektüre allgemein vgl. Munk Olsen 1991 (Anm. 17), 106.

(42) (Anm. 3), 2067.

ta activa trifft (43). Es wären also alle von Rüeegg zum Kontrast *vita activa-contemplativa* zitierten Belege auf ihre genaue Valenz und ihre systematische Reichweite zu überprüfen; es trifft jedenfalls weder für den Bischof von Salisbury noch, wie wir gesehen haben, für seinen jüngeren Landsmann Johannes Vallensis zu, daß – so wieder Rüeegg – Cicero «bis zum 13. Jh. ... als Kronzeuge der *vita contemplativa*» gegolten habe. Dies kann indes hier ebenso wenig weiter verfolgt werden, wie andererseits auch einmal der Frage gründlicher nachzugehen wäre, ob überhaupt, in welchem Umfang und in welcher Weise Cicero über die Hieronymus-Notizen hinaus in mittelalterlichen Chroniken und Weltgeschichten seinen Platz fand; doch dies wäre in der Tat eine andere Geschichte.

BELEGTEXTE

1. *Accessus* zu *De amicitia*, vgl. Pellegrin (Anm. 26), 288.

Marcus Tullius Cicero amicus fuit Attici cuiusdam viri probatissimi, cui librum De senectute fecerat. Eiusdem rogatu hunc amicitiae librum composuit, cuius ipsa amicitia videtur esse materia, circa quam haec habetur intentio, videlicet aperire, quae quisque amicus rogatu amici agere debeat, quae etiam rogata vitare conveniat, insuper, quid sibi quaeri deceat, quid etiam prohiberi oporteat. Utilitas haec inde sequitur, ut cognitio huius libri sententiis quisque sciat se habere cum dilectissimo. Ethice supponitur, cum de amicorum moribus loquitur, quin etiam supponi physice convincitur, cum amicitiae natura patenter depromitur. Praemittit prohemium, in quo suos geminos commendat magistros, videlicet Scevolam augurem et alium Scevolam pontificem, ut cognoscatur se de hoc opere indubitanter posse disserere.

2. Konrad von Hirsau, *Dialogus super auctores*, vgl. Huygens (Anm. 25), 100, ll. 874–888.

SUPER TULLIUM. (M) *Tullius nunc precedentes sequatur, qui tamen eos tempore precessit, quos stilus digessit. Nobilissimus auctor iste li-*

(43) Ciceros Wirkung als eines politischen Denkers im Mittelalter versucht aufzuwerten C. J. Nedermann, *Medieval Aristotelianism and its Limits*, Aldershot 1997, Nr. XI (*Nature, Sin and the Origins of Society: The Ciceronian Tradition in Medieval Political Thought*, zuerst 1988, hier 6 ff., zumal 24 ff., auch 11 ff. zu John of Salisbury). Neben Formen wie *De res publica* (6 f.) und der Malträtierung der deutschen Sprache etwa 6 Anm. 12 stimmt allerdings die Behauptung bedenklich, *De legibus* sei wie *De republica* «not directly circulated during the Middle Ages». Meine *Überlieferung* (Anm. 1), 201–279 (mittelalterliche Ausgaben des Textes), auf die sich Anm. 12 beruft, ist jedenfalls entweder nicht gelesen oder nicht verstanden worden.

broſ plurimos philoſophicos ſtudioſis philoſophie pernecessarios edidit et vix ſimilem in proſa vel precedentem vel ſubſequentem habuit. Scripſit igitur ad Atticum De amicicia probans omne genus amicorum falſum, niſi quod cauſa honeſtatis, virtutis et eterne beatitudinis aſſumitur.

(D) *Mirror, quiſ Atticus iſte fuerit.*

(M) *Atticus iſte magni generis Romanus erat Ciceroni admodum familiaris. Qui licet ingenio valido peditus de amicicia tamen et de ſenectute dubitavit, de altera quidem, utrum propter virtutem an propter utilitatem eſſet appetenda, de altera vero, utrum naturale bonum ſenectus eſſet, quod quidem philoſophi aſſerebant, imperitiores vero nihil bonitatis in ſtoliditate ſenum, ſed amentiam affirmabant.*

3. Die Cicero-Vita im *Fabularius* des Konrad von Mure (1273) nach dem Erſtdruck (Baſel, um 1470), ſ. v. *Tullius*; A. Mayer, *Die Quellen zum Fabularius des Konrad von Mure*, Diſſ. München 1915 (1916), 15.

Tullius, Marcus Cicero, filius fabri, ſummus rethoricus et ut dicit Lucanus (7, 62 f.): 'Romani maximus auctor ... eloquii', nullus tamen in verſificatura. Multos libros in conſulatu quam extra conſulatũm composuit ſtilo proſaico et eleganti, quorum hec ſunt nomina: Tullius De officiis. Tullius Rethoricorum. Tullius De amicicia. Tullius De ſenectute. Tullius De paradoxis; librum etiam, qui dicitur Philippica, unde Iuvenalis (10, 123 ff.): 'Anthoni gladios potuit contempnere, ſi ſic / omnia dixiſſet. Ridenda poemata malo, / quam te, conſpicue divina Philippica fame'. Iſtum Tullium patricium et patrem urbis predictus Anthonius in oppreſſionem reipublice occidit.

- 4a. Vinzenz von Beauvais, *Speculum Historiale* 6, 6 (*Speculum maius* 4, Douai 1624, 175).

Porro Ciceronem in Gallia ſub Cesare militaſſe iuxta Iulium Celſum et Oroſium ſuperius diximus, qui multa preclara dixiſſe atque ſcripſiſſe legitur ... Scripſit autem Cicero, qui et Marcus Tullius vocatur, ...

- 4b. Walter Burley, *Liber de vita et moribus philoſophorum*, c. 95 (ed. H. Knust, Tübingen 1886, 318).

Tullius Marcus cognomento et Cicero, Romanus, vir nobiliſſimus inter conſules Romanorum Iulii Ceſaris tempore claruit, qui philoſophus maximus et ſtudioſiſſimus fuit valde ... Scripſit autem Tullius egregios libros plurimos ſub titulis inſcriptis ...

5. Johannes Vallensis, *Compendiloquium*, vgl. Schmidt (Anm. 36), 253 f.*De Marco Tullio*

1. *De Marco vero Tullio, quam studiosus fuit et quam sedulus in laborando et quam clarus in multis sententiis, patet in libris suis multis, quos edidit atque compilavit, quorum nomina recitat libro secundo De divinatione in principio, ubi ait (2, 1-3): Cohortati sumus, inquit, ad philosophie studium in eo libro, qui est scriptus Hortensius; de quo libro loquitur Augustinus tertio Confessionum libro (3, 4, 7), quod mutavit affectum suum, prout ait ibi. Ibidem recitat Tullius de quattuor libris Academicis et de quinque libris Tusculanis et de sex libris scilicet Annunciandi et de libro De senectute.*

Que et quanta documenta collegit in libris suis, patet inspicientibus eos; unde et de ipso Seneca epistola LI (49, 5): Negat, inquit, Cicero, si sibi etas duplicaretur, se habiturum tempus, quo legat libros lyricos, eo modo dyalecticos.

2. *Et licet esset sic studiosus, fuit tamen sollicitus pro regimine rei publice; unde narrat de ipso libro De amicitia capitulo quarto (43) non minoris sibi cure, qualis esset res publica post mortem suam quam tunc, scilicet in vita. Unde et pro re publica multa sustinuit, prout narrat Seneca de eo libro De brevitate vite post principium (5, 1-3): Marcus, inquit, Cicero iactatus inter manifestos inimicos et partim dubios amicos, dum fluctuatur cum re publica, in quadam epistola ait: 'Quid agam', inquit, 'queris? Moror in Tusculano meo semiliber'. Alia deinceps adicit, quibus et priorem etatem complorat, de presenti queritur, de futura desperat. Ideo semiliberum se dicit. Improbat tamen Seneca ibi istud dictum adiciens, quod sapiens numquam in tam humile nomen procedet, numquam semiliber erit, integre semper libertatis et solide, solutus et suis viribus altior ceteris. Quid enim supra eum potest esse, qui supra fortunam est. Et ibi bene de hoc.*

3. *Quam vero cautus fuit in cavendis exprobrationibus hominum et in dissimulandis sibi impositis, narrat Agellius libro XIV (12, 12) dicens: Si obiectum tibi fuerit turpe aliquid, quod negari nequeat, responsione ioculari elidas et rem dignam risu magis quam crimine facias. Et ponit exemplum de Cicerone, quod, cum obiectum esset se accepisse pecuniam a reo, ut domum emeret, negassetque postea se domum emere <emissetque>, cumque esset dictum ei se negasse, quod prius voluit, respondit: Ignoratis prudentis esse proprium negaturum se emere, quod velit propter consortes emptionis. Et sic ioculari responsione elidit sibi impositum.*

4. *Quam vero discretus fuit in sententiis suis, quam utilis in admonitionibus, quam rectus in iudiciis, quam facundus in eloquiis, patet in libris suis.*

PAOLO DE PAOLIS

CICERONE NEI GRAMMATICI TARDOANTICHI
E ALTOMEDIEVALI

La questione della utilizzazione di Cicerone nel complesso della produzione grammaticale tardoantica non è mai stata affrontata globalmente, anche se non sono mancati studi settoriali dedicati all'argomento(1); in questa condizione il presente contributo intende soltanto affrontare qualche questione preliminare e indicare, in forma ancora del tutto provvisoria, alcuni filoni di ricerca, proponendo una serie di orientamenti utili per l'analisi delle modalità di utilizzazione di Cicerone da parte dei grammatici e per la valutazione del ruolo svolto dalle opere dell'Arpinate nel più generale contesto della formazione linguistico-letteraria impartita nel sistema scolastico tardoantico e altomedievale.

La prima questione che è necessario porsi, abituati come siamo a secoli di ciceronianismo e di utilizzazione di Cicerone come guida e modello indiscusso di prosa latina(2), è quale fosse il reale ruolo di *auctor* da lui

(1) Si vedano soprattutto due vecchie dissertazioni di H. Karbaum: *De auctoritate ac fide grammaticorum Latinorum in constituenda lectione Ciceronis orationum in Verrem*, *Dissertationes Philologicae Halenses* VI 1, Halis Saxonum 1885, 71-110; *De origine exemplorum, quae ex Ciceronis scriptis a Charisio, Diomede, Arusiano Messio, Prisciano Caesariensi, aliis grammaticis Latinis allata sunt*, Progr. Wernigerode 1889; alle citazioni ciceroniane nella singolare operetta grammaticale di Macrobio sui verbi greci e latini è invece dedicato il recente contributo di A. Balbo, *La presenza di Cicerone nel trattato De verborum Graeci et Latini differentiis vel societatibus*, in *De tuo tibi. Omaggio degli allievi a Italo Lana*, Torino 1996, 439-450. Più in generale, sul ruolo e la funzione delle citazioni da autori latini nella produzione grammaticale tardoantica, vd. M. De Nonno, *Le citazioni dei grammatici*, in G. Cavallo - P. Fedeli - A. Giardina (curr.), *Lo spazio letterario di Roma antica*, III, *La ricezione del testo*, Roma 1990, 597-646 e, con un approccio più specificamente linguistico, R. Vainio, *Use and Function of Grammatical Examples in Roman Grammarians*, «*Mnemos.*» s. IV 53, 2000, 30-48; sul ruolo delle citazioni nella trattatistica metrica vd. soprattutto M. De Nonno, *Ruolo e funzione della metrica nei grammatici latini*, in R. M. Danese - F. Gori - C. Questa (curr.), *Metrica classica e linguistica. Atti del Colloquio (Urbino 3-6 ottobre 1988)*, Urbino 1990, 453-494.

(2) Non è certo possibile fornire in questa sede bibliografia esaustiva su un così vasto e studiato argomento; mi limiterò quindi a citare, per un inquadramento generale di questa problematica dall'Antichità fino all'Umanesimo, C. Becker, *Cicero*, in *RLAC* III (1957), 86-127, e P. L. Schmidt, *Cicero in Mittelalter und Humanismus*, in *Lexikon des Mittelalters* II (1983), 2063-2077, insieme al classico, anche se ormai invecchiato, Th. Zielinski, *Cicero im Wandel der Jahrhunderte*, Leipzig-Berlin 1912³, e a rinviare alla breve ma utile sintesi bibliografica di M. De Nonno, in M. De Nonno - P. De Paolis - C. Di Giovine, *Bibliografia della lettera-*